

[s.n.]

Autor(en): **Barták, Miroslav**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Friedrich II. hatte einmal auch Moses Mendelssohn in seinen intimen Zirkel geladen und wollte sich mit ihm einen seiner königlichen Scherze leisten. Auf die Tischkarte des Gastes schrieb er unter den Namen Mendelssohn: «Ist ein Esel.» Und darunter setzte er seine eigene Unterschrift: «Friedrich II.» Mendelssohn las die Karte und steckte sie ein, ohne ein Wort zu sagen. Der König ärgerte sich darüber, daß sein köstlicher Spaß so wenig Wirkung gehabt hatte, und forderte Mendelssohn auf, laut vorzulesen, was auf der Karte stand. Daraufhin las Mendelssohn:

«Mendelssohn ist ein Esel. Friedrich der zweite.»

Eine jener Anekdoten, von denen man nur hoffen kann, daß sie wahr sind.

*

Ein Präfekt stürzt in das Arbeitszimmer Clémenceaus, der damals Innenminister war:

«Herr Minister, ich höre, daß Sie mich abberufen wollen!»

«Ja», erwidert Clémenceau trocken.

«Dürfte ich wenigstens den Grund wissen? Bin ich bestechlich? Bin ich ein Trottel?»

Da meint Clémenceau:

«Das eine schließt das andere nicht aus.»

*

Eine Dame sagt zu dem Marquis de la Popelinière: «Ich glaube, ich habe Sie schon irgendwo gesehen.»

«Das ist möglich», erwidert er. «Ich bin öfters dort gewesen.»

*

Albert Matkowsky, einer der größten und letzten jener Mimen, denen die Nachwelt keine Kränze flicht, während jetzt der Film eine immerhin auch nicht ganz sichere Unsterblichkeit verschaffen kann, spielte einmal in der Provinz den Karl Moor. Die Räuber lagen maulerisch gruppiert, und er sprach seelenvoll über Rollers Tod. Da mußte er bemerken, daß sich des Publikums eine Heiterkeit bemäch-

tigte, die in keinem Einklang mit der Tragik der Geschehnisse stand. Matkowsky und die andern Schauspieler wurden nervös und sahen sich nach dem Grund der immer allgemeiner werdenden Fröhlichkeit um. Und den hatten sie bald gefunden. Man hatte nämlich, um Matkowsky mit einer würdigen Bande zu umgeben, auch einige Gymnasiasten, mit Flinten, Pistolen, Dolchen und wilden Bärten ausgestattet, unter die Räuber gemischt. Einer von ihnen, der ganz im Vordergrund auf einem Stein saß, hatte bei dieser Gelegenheit entdeckt, daß Theaterdolche sich wohltuend von wirklichen dadurch unterscheiden, daß ihre Klinge nicht in die Brust des Gegners eindringt, sondern sich friedlich in den eigenen Griff zurückzieht. Diese Entdeckung machte dem Gymnasiasten so viel Vergnügen, daß er seine Räuberpflichten vergaß und sich einmal ums andere seinen Dolch in die Brust stieß.

Es war gut, daß Matkowskys Pistolen nicht gefährlicher waren als der Dolch des Räubers.

*

Ein sehr reicher, aber ebenso geiziger Mann wollte bei dem berühmten Doktor Thomasius (1655 bis 1728) Rat einholen. Als er ihn in dem Haus eines gemeinsamen Freundes traf, nahm er ihn beiseite und schilderte ihm alle Symptome seiner verschiedenen Leiden.

«Sagen Sie mir, Herr Doktor, was ich tun soll?»

«Einen Arzt kommen lassen», erwiderte Thomasius.

*

Man zitierte vor Heinrich Heine das französische Wort:

«Wer seine Schulden zahlt, bereichert sich.»

Dazu bemerkte er: «Das ist ein falsches Gerücht, das die Gläubiger verbreiten.»

*

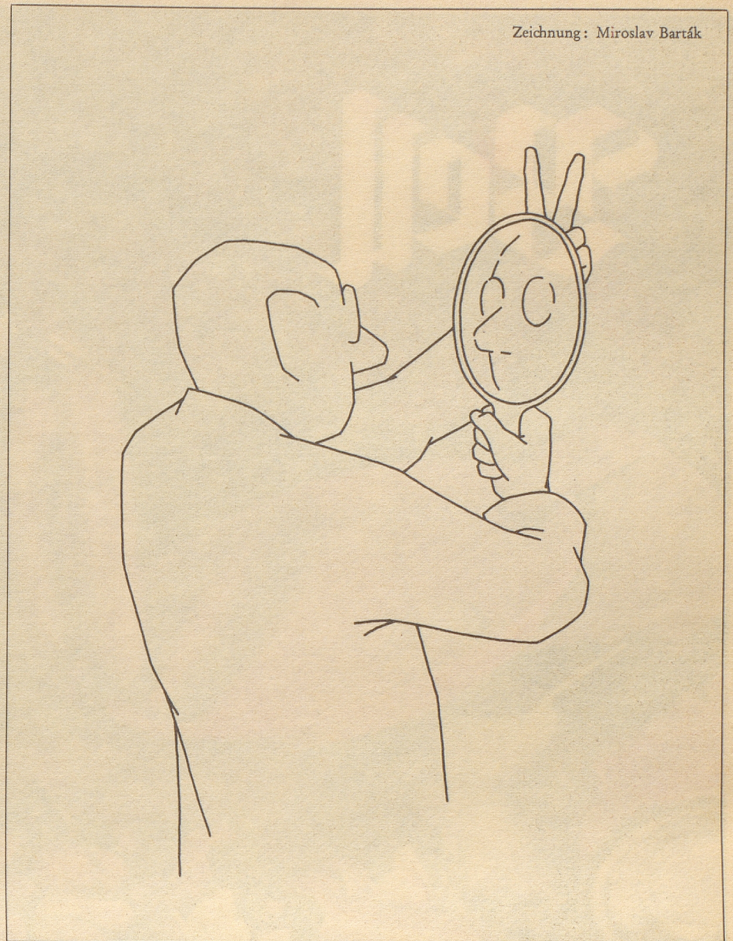
Ein würdiger Greis, der immer tugendhaft gelebt hatte, kommt in den Himmel. Ein Freund, der ihm bald darauf folgt, sieht ihn auf einer Wolke sitzen, auf den Knien eine schöne junge Frau.

«Aha», sagt der Freund, «das ist die Belohnung für dein tugendhaftes Leben!»

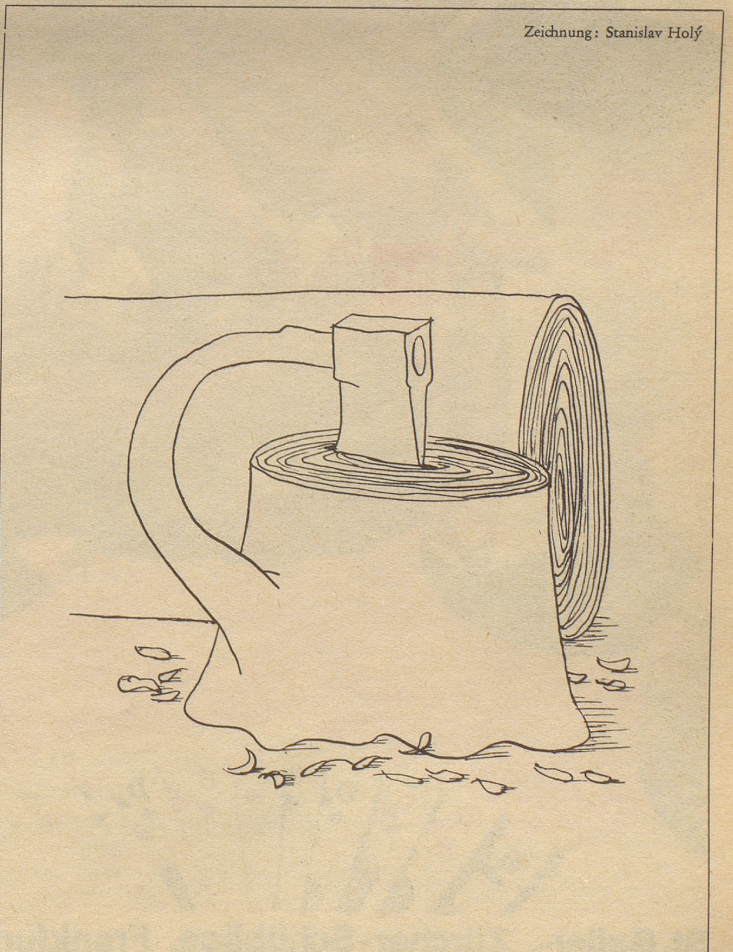
«Gar keine Rede», brummt der Greis. «Sie ist nicht meine Belohnung; ich bin ihre Strafe.»

mitgeteilt von n. o. s.

Zeichnung: Miroslav Barták



Zeichnung: Stanislav Holý



Ihre Nerven

beruhigen und stärken Sie bestens, wenn Sie eine Kur mit dem Spezial-Nerventee «VALVISKA» durchführen. Sie schlafen wieder besser, fühlen sich anderntags ausgeruht, gekräftigt und guter Laune. Vorteilhafte Doppel-Kurpackung

VALVISKA

...wie wär's jetzt
mit einem
Weisflog
Weisflog

GOLD: mild, leicht, gut

ROT: kräftig, rassig, herb

Weisflog-Bitter, Altstetterplatz 5, 8048 Zürich